

In Hätzfeld

Von Carl Dotter

Mir sen scho in d'r Buabazeit
gor garn nach Hätzfeld naus;
a Heckewirtschaft, wua's wos geit,
brengt glei d'r Vatter raus.

Da wor d'r als a dicke Luft; —
d'r Moust un Kaviar
höm um die Bett' da drinn' geduft';
dou g'schmeckt hat's — des it klar!

Vor'n G i e m a u l steahn wir manchmal na
un gucke olber nauf
un sperre, wie dar schwarze Ma'
die Möller salber auf.

Dann wor'n mer sou mit 20 Jahr'
in Hätzfeld wia d'rhom;
i muass, — as it wahrhafti wahr —
nou manchmal davou tröm.

Bei'n R e m l i n g drin im erschte Stock
stellt uner Schwarm als ei;
bis früh um zwäa bleit mer hoch,
bei Zwiefelbloß un Wei.

Im Eckertsgarte un bei'n Franz
höm mir in falle Jahr
die Mädli g'schwenkt im erschte Tanz;
wenn's a weng holpret war.

Am Hömwag häßt's: Heß kaffe mir
uns Küche nou a Stück —
d'r K i e s l i n g it bekannt d'rfür —
d'r Kas it drauf — sou dick.

Die F i s c h z u c h t wor berühmt wia weit
un drinn' es Gartehaus.
Stellt Euch nâr für: In faller Zeit,
guckt — „junge Liab“ dort raus.

Wia war die alte Mauer da,
as Tor, d'r Turm sou schöa;
die Häusli wor'n sou trauli' nah
d'r Kirch dort auf d'r Höha.

Dann freili höm mir 'n Kriag v'elorn
un wia halt dort un salt
it's a in Häßfeld annerscht worn:
as fahlt d'r Zug un's Gald.

Heß ober reigt si widder mähr
as Laba wia mer scheint;
nach Wörzburg — sich, dos läßt si' hör —
wörd Häßfeld eigemeind't.

Na also — guck — dann g'hörn mer zamm,
fall g'frät mi wahrli racht;
ihr fohrt nach Wörzburg mit d'r Tramm
un fohrt a fust nit schlacht.

Un mir vo Wörzburg kumme all
als Prozession — i sah's —
Dann geits a Fest wia dazumal
bei Bloß un Moust un Kas.

Junge Bühne

Von Peter Schneider

Unter dem Titel „Junge Deutsche Bühne, herausgegeben vom Kreis der Jüngeren“ erscheint im Verlag der Gesellschaft für Literatur und Bühnenkunst zu Würzburg eine Dramenreihe, deren zwei erste Bändchen mir vorliegen. Es sind „Pulververschwörung“, Drama in 3 Akten von Eduard Reinacher, und „Yuccan“, Schauspiel in drei Aufzügen von Oskar Klöffel. Der rheinische Dichter Reinacher ist in Franken noch kaum bekannt; er war in jüngster Zeit insofern erfolgreich, als mehrere seiner Stücke — man erzählt, 7 in einem Jahr — zur Uraufführung gelangten. Von Klöffel, der selber Ostfranke ist, kennen die Würzburger seine Stücke „Die sieben Schmerzen Mariä“ und „Die Schlacht bei Bergtheim“, die beide im Würzburger Stadttheater aufgeführt wurden. Ein drittes Stück las Klöffel an einem Abend der Gesellschaft für Literatur und Bühnenkunst im Harmoniesaal vor, ich weiß nicht mehr genau in welchem Jahre; ich hielt damals den einführenden Vortrag. Die Herausgabe von Schauspielen ist für einen Verlag stets ein Wagnis; das hat der Frankenbund selber mit meinen Stücken „Der Franke Gosbert“ und „Der Schultheiß von Salz“ erfahren. Der Durchschnittsdeutsche der Gegenwart will kein Drama lesen; d. h. er kauft sich vielleicht den Wortlaut, wenn ein Stück durch zahlreiche Aufführungen schon einen großen Ruf hat und wenn die Glücklichen, die es schon gesehen haben, versichern, daß es da „künftig“ zugehe, wie etwa in Zuckmayers „Fröhlichem Weinberg.“ Sonst aber liegen gedruckte Stücke wie Blei im Geschäftsraum des Verlages. Wollen wir hoffen, daß im vorliegenden Fall der Verleger nicht zum eigentlichen Bewußtsein des Wagnisses zu kommen braucht.